

für lau
 fuer-lau@taz.de
 mittwoch bis 20 uhr
**mailen &
 gewinnen**

SHORTSTRAW

Im Uptempo-Beat

Die fünfköpfige Indie-Rock-Band Shortstraw aus Johannesburg ist eine der erfolgreichsten Bands Südafrikas. Ihre Musik nimmt mit den verspielten Gitarrenfiguren deutliche Anleihen bei der südafrikanischen Musikkultur, und ihr rhythmischer Uptempo-Beat geht ziemlich schnell in die Beine. Also was zum Tanzen. Machen kann man das beim Shortstraw-Konzert am 22. April im Badehaus, wir verlosen 2 x 2 Freikarten.

BERLINER SZENEN

AM OLYMPIAPARK

Natur und Ruinen

Die Kamera dreht sich um das menschenleere Olympiastadion. Tausend Jahre soll das so gehen, eine Videoarbeit in einer Langsamkeit, dass man die Zeit fast sehen kann. Vor dem Frühstück gucken wir uns diese Kunstinstallation in der ehemaligen Kindl-Brauerei an. „Olympia“, die Projektion von David Claerbout, für die der Künstler das Berliner Olympiastadion digital nachgebaut hat und das nun in den kommenden tausend Jahren digital zerfallen lässt. Auf zwei riesigen Leinwänden im Kesselhaus ist es zu sehen. Wir liegen auf gemütlichen Sitzsäcken, es ist dunkel, man hört nur das Rauschen vom Film, wir schlafen fast ein. Draußen blendet uns die Sonne, wir schließen die Augen, der Frühling ist in der Luft zu spüren. Das Wetter ist eine Einladung, einen Ausflug zu machen. Wir wollten eigentlich zum Dong Xuan Center in Lichtenberg fahren, aber Olympia-

Draußen blendet uns die Sonne, wir schließen die Augen

stadion passt jetzt viel besser. Mit der U2 kommen wir pünktlich für die letzten Sonnenminuten an. Von weiter weg sieht das Nazi-Bauwerk dem im Film ähnlich, von näher dran nicht: Lkws, Werbeplakate für Konzerte, Wachmänner. Es ist, als ob wir hinter die Kulissen gucken würden. Die Besuchszeit ist längst um, wir sind das erste Mal in der Gegend und kennen uns nicht aus. Wir folgen einem Schild Richtung Olympiapark. Das hört sich für uns nach Athen an, nach einem Spaziergang zwischen Natur und Ruinen, nach Gärten und Bäumen. Dass es sich da um einen normalen Sportplatz handelt, hatten wir nicht gedacht. Bänke, um die Sportlandschaft zu betrachten, finden wir keine, deshalb klettern wir auf einen Stromkasten und suchen die letzten Sonnenstrahlen. Wir rauchen eine Zigarette und essen Kuchen, rechtzeitig, bevor die Sonne weg ist und der Himmel zwischen Blau und Schwarz changiert. „Romantisch“, sagt eine von uns, und wir lachen uns kaputt: So einen Sonnenuntergang mit Blick auf Fußballfelder hatten wir noch nie gesehen. **LUCIANA FERRANDO**

Halt machen in Hellersdorf

POLITISCHE KUNST Mit dem Projekt „Mitte in der Pampa“, entlang der U5, setzt die NGBK die Reihe Kunst im Untergrund fort. Die Themen: Kolonialgeschichte, Stigmata und städtische Teilhabe

VON ARIANE LEMME

Der Berliner fährt nicht raus. Zumindest nicht, wenn es um Kunst geht. Ins Grüne ab und an ist ja ganz schön, für alle andere aber sind die Grenzen oft eng gesteckt. Die Pampa beginnt hinterm S-Bahn-Ring.

„Mitte in der Pampa“ heißt ein derzeit laufendes Projekt der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst (NGBK), das als Fortsetzung der langjährigen Reihe Kunst im Untergrund angelegt ist. Um Untergrund geht es hier in verschiedener Hinsicht: Zum einen sind die Ausstellungsräume U-Bahnhöfe, zum anderen ist der Gedanke dahinter ein subversiver. Es geht darum, Gewissheiten zu unterwandern – und die Gedanken rauszuführen ins Freie.

Viel tun muss man dafür nicht, nur am Alexanderplatz in die U5 steigen und sich entlang der Karl-Marx-Allee, über die Plattenbausiedlungen in Kaulsdorf-Nord und Hellersdorf bis ins Stadtentwicklungsgebiet der Internationalen Gartenausstellung Berlin 2017 (IGA) treiben lassen. Und dabei ein bisschen nachdenken über die Verhältnisse: zwischen Zentrum und Peripherie, Ideal und Wirklichkeit, ästhetischen, städteplanerischen und ökonomischen Vorstellungen und die Schichten der Geschichte.

Damit nämlich geht es los – zumindest, wenn man vom Zentrum aus denkt. Im U-Bahnhof Schillingstraße hängt derzeit keine Werbung – sondern große Plakate der Künstlerin Laura Horelli. Es sind – vergrößerte und bearbeitete – Titelseiten der Zeitung *Namibia Today* aus den 1970er und 80er Jahren. Herausgegeben wurde sie von der marxistischen Befreiungsbewegung Swapo (South-West Africa People's Organisation), finanziert vom Solidaritätskomitee der DDR, gedruckt in Erfurt. Verteilt und verkauft dann weltweit an die namibische Diaspora.

Verloren gegangenes Wissen Horelli selbst ist teilweise in Kenia aufgewachsen, sie interessiert sich für die jüngeren historischen Verknüpfungen zwischen Afrika und Europa, vor allem die zwischen Namibia und der DDR. „Das ist komplex, unaufgearbeitet und noch immer sehr klischeebehaftet“, sagt sie. Vor ihren Arbeiten erzählt sie als Erstes, wie unterschiedlich sich die Biografien in beiden Systemen entwickelt haben. „Die Ex-journalisten der *Namibia Today* sind heute fast alle hochrangigen Funktionäre, arbeiten bei Botschaften, während die früheren DDR-Diplomaten ihre Jobs verloren und umgeschult haben. Dadurch ist auch viel Wissen um diese Geschichte verloren gegangen“, sagt Horelli. Oder verdrängt. Ursprünglich wollte



Laura Horelli, „Namibia Today“, 2017. U-Bhf. Schillingstraße Foto: NGBK

sie die Ausstellung im U-Bahnhof Bundestag zeigen – das aber wollten Stadt und BVG nicht: es hätte zu sehr nach politischem Statement ausgesehen. Die Aufarbeitung der deutschen Ge-

ANZEIGE

Festival: 6.–9.4.2017
FR&Z!
MUSIC
 Heute:
 Egyptian Females
 Experimental Music
 Session, El Ombligo,
 Lautari u.a. **HKW**

schichte in Namibia und speziell des Völkermords an den Herero und Nama ist schließlich nicht abgeschlossen.

Entschuldigt für die Kolonialzeit hatte sich die DDR nie – sie war ja rechtlich nicht der Nachfolgestaat. De facto hat sie aber reagiert, und zwar politisch. Neben der offiziellen Erzählung „Wir sind die Guten“ – gab es eben auch konkrete Unterstützung für die afrikanischen Befreiungsbewegungen – aber nur für bestimmte. Das Ganze war auch ein weiterer Austragungsort für den Ost-West-Konflikt. „Es hatte auch viel mit der Psychologie von Menschen in geschlossenen Systemen zu tun – wenn man selbst nicht reisen kann, braucht man das Gefühl, sich anders zu engagieren, also eine Art geistige Flucht“, sagt Horelli.

Eine Flucht kann es auch sein, wenn man von der Schillingstraße aus weiterfährt nach Kaulsdorf-Nord. In den Plattenbauten lebte einst eine der sozial stärksten Schichten Berlins –

bis nach der Wende die DDR-Eliten wegzogen. Heute wohnt hier eher ein „weißes Kleinbürgermilieu“, sagt Jochen Becker von der „AG Kunst im Untergrund“. Bis vor Kurzem hatte seine „Station Urbaner Kulturen“ hier ihr Büro, jetzt sind sie noch weiter rausgezogen, nach Hellersdorf, U-Bahn-Haltestelle Cottbusser Platz.

Dort ist alles grün. Und wild. „Das ist natürlich auch so 'ne Frage: Gibt es hier nicht genug Grün? Was soll diese IGA hier, gibt's nicht andere Probleme?“, fragt Becker. Gegen die IGA regt sich jetzt lokaler Widerstand. Genauso wie es hier Widerstand gegen rechts gibt, auch mit den Mitteln der Kunst. Gleich oben am Bahnsteig hat die kanadische Künstlerin Elizabeth Wood ihre Arbeit „A Migrant's Journey“ (After Winterreise) platziert, eine Adaption des von Wilhelm Müller 1828 geschriebe-

nen berühmten Schubert'schen Liederzyklus. Die von Wood ausgewählten Textstücke sind in altdeutscher Schrift gedruckt – und man denkt im ersten Moment: hier geht es um was Nationalistisches. Doch der Text erzählt von der Sehnsucht ei-

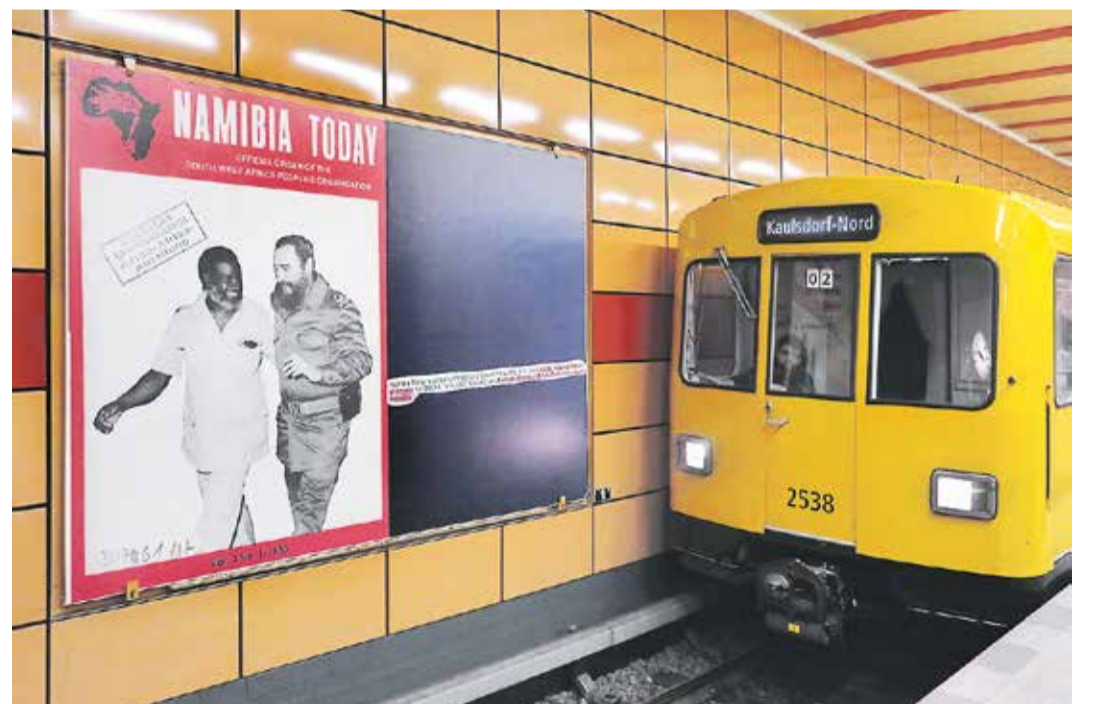
Mitte in der Pampa

■ Im Rahmen des Projekts „Mitte in der Pampa“ wird am heutigen Samstag zwischen 16 und 17.30 Uhr am Place Internationale (U-Bahnhof Cottbusser Platz) die Napoleon'sche Siegestsäule aufgerichtet und gestürzt. Ab 17.30 Uhr findet in der „Station Urbaner Kulturen“ eine Diskussion zum Thema „Soziales Grün – International? Garten? Ausstellung?“ statt. Alle Informationen und Veranstaltungen des Projekts finden Sie im Internet unter www.kunst-im-untergrund.de/mitte-in-der-pampa

nes Menschen, der auszieht, um Frieden zu suchen. Seine Worte können spiegeln, was diese Suchenden heute in der oft feindlichen Fremde erleben. Die Antifa hat den Text offenbar nicht gelesen oder nicht kapiert – und gleich einen Aufkleber drüber gepappt. Dabei ist die Arbeit der NGBK hier genauso gegen rechts gerichtet wie gegen Stigmata wie jenes, dass Platte automatisch rechts sei.

Hier am Kastanienboulevard, wo die „Station Urbaner Kulturen“ jetzt sitzt, gibt es kein einziges Geschäft, nur soziale Einrichtungen. Im letzten Sommer haben sie hier den Place Internationale ausgerufen – auf einer struppigen Wiese zwischen U-Bahnhof und Geflüchteten-Unterkunft. Mitten auf dem Platz, umgeben von vom Frühling gefüllten Pfützen, steht ein weißer Sockel. An diesem Samstag, dem 8. April, wird hier symbolisch eine aufblasbare Säule gestürzt – in Erinnerung an Napoleons Siegestsäule, die am 16. Mai 1871 auf dem Pariser Platz Vendôme im Zuge der Revolution gestürzt wurde.

Wenn man es schon mal hier raus geschafft hat, sollte man die Ausstellung in der „Station Urbaner Kulturen“ nicht verpassen. Diana Lucas-Drogan hat mit ihren Studenten von der hier ansässigen Alice Salomon Hochschule ein Recherche-projekt gemacht, das sich nicht nur in wissenschaftlicher Arbeit, sondern in kleinen Kunstobjekten niedergeschlagen hat. Es geht darin um das Recht an städtischer Teilhabe – wer hat es, wer nicht? Wer will, kann hier in die „Haut von Hellersdorf“ – so heißt die Schau – schlüpfen. Eine Haut, die auch die Studentinnen aber abends gerne wieder ausziehen – und zurück in die gefühlte Mitte, nach Neukölln, fahren. Die Rückeroberung der Pampa ist eben noch nicht abgeschlossen.



Laura Horelli, „Namibia Today“, 2017. U-Bhf. Schillingstraße Foto: NGBK

WAS TUN?

■ 8. 4., Berghain-Kantine, Am Wriezener Bahnhof

Tunesischer TripHop

Sie ist „die Stimme der Jasminrevolution“, Emel Mathlouthie, deren Lieder zu Hymnen der Revolution in Tunesien wurden. Selbst sieht sie sich von Joan Baez und Janis Joplin beeinflusst, was aber wohl eher die Haltung als tatsächlich die Musik betrifft, weil beim Konzert von Mathlouthie schon ein sehr zeitgenössisch produzierter und international verständlicher TripHop-Pop zu hören ist mit einem interessanten arabischen Zungenschlag. 21 Uhr. 17 Euro.

■ 8./9. 4., Volksbühne, Rosa-Luxemburg-Platz

Lust am Leiden

In der Volksbühne sind gerade im dritten Stock die Ostermysterien von Markus Öhrn angelaufen, bei denen bis zum Ostermontag jeden Tag eine neue halbe Stunde Leidensweg durchgespielt wird. Versprochen sind jeweils Überraschungsgäste, außerdem sollte man den Warnhinweis beachten, dass diese Ostermysterien unter dem Titel „Wir sind die Guten“ möglicherweise nichts für Kinder sind. Samstag 18 Uhr, Sonntag 18.30 Uhr, 5/3 Euro.

ANZEIGE

L'esprit de joie
Messiaen Osterfesttage
15. 16. 17. April
www.radialsystem.de
 030 - 288 788 588